

Gottesdienst am 12. April 26 in der Niklauskapelle zu Lk 4, 14 - 30

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

Lesung aus Lukas 4, 14 - 30

¹⁴Jesus aber kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Umgebung. ¹⁵Und er lehrte in ihren Synagogen und wurde von allen gepriesen.

¹⁶Und er kam nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie er es gewohnt war, am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um vorzulesen. ¹⁷Und man reichte ihm das Buch des Propheten Jesaja. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht:

¹⁸*Der Geist des Herrn ruht auf mir,*

weil er mich gesalbt hat,

Armen das Evangelium zu verkündigen.

Er hat mich gesandt,

Gefangenen Freiheit

und Blinden das Augenlicht zu verkündigen,

Geknechtete in die Freiheit zu entlassen,

¹⁹*zu verkünden ein Gnadenjahr des Herrn.*

²⁰Und er tat das Buch zu, gab es dem Diener zurück und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. ²¹Da begann er, zu ihnen zu sprechen: Heute ist dieses Schriftwort erfüllt - ihr habt es gehört. ²²Und alle stimmten ihm zu und staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund kamen, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs?

²³Und er sagte zu ihnen: Gewiss werdet ihr mir jetzt das Sprichwort entgegenhalten: Arzt, heile dich selbst! Wir haben gehört, was in Kafarnaum geschehen ist. Tu solches auch hier in deiner Vaterstadt! ²⁴Er sprach aber: Amen, ich sage euch: Kein Prophet ist willkommen in seiner Vaterstadt. ²⁵Es entspricht der Wahrheit, wenn ich euch sage: Es gab viele Witwen in Israel in den Tagen Elijas, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine grosse Hungersnot über das ganze Land kam, doch ²⁶zu keiner von ihnen wurde Elija geschickt, sondern zu einer Witwe nach Zarefat bei Sidon. ²⁷Und es gab viele Aussätzige in Israel zur Zeit des Propheten Elischa, doch keiner von ihnen wurde rein, sondern Naaman, der Syrer. ²⁸Da gerieten alle in der Synagoge in Wut, als sie das hörten.

²⁹Und sie standen auf und trieben ihn aus der Stadt hinaus und führten ihn an den Rand des Felsens, auf den ihre Stadt gebaut war, um ihn hinunterzustossen. ³⁰Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging seines Weges.

Predigt

Liebe Gemeinde,

das Lukas Evangelium beginnt mit der Geburts- und Vorgeschichte Jesu: Dieser Teil endet in Kapitel 4 Vers 13 - direkt vor unserem Predigttext.

Mit Vers 14 beginnt bei Lukas der Hauptteil: das öffentliche Wirken Jesu. Unser Predigttext erzählt also davon, wie Jesus in der Öffentlichkeit aktiv wird. Mit den Versen 14ff beginnt seine Predigt, sein Handeln durch Wort und Tat.

Vielleicht haben sie es bei der Lektüre auch empfunden: Der Text ist zwar klar verständlich und birgt doch allerhand inhaltliche Spannungen. Wenn wir nun den Inhalt besprechen, so beginnen wir besser nicht bei diesen Spannungen und den sich daraus ergebenden Fragen. Wir beginnen beim Grossen Ganzen, beim Übersichtlichen, und also bei der

Gesamtanordnung des Lukasevangeliums. Das Lukasevangelium lässt sich insgesamt als Reise, Wanderung oder Bewegung von einem Ort zum nächsten verstehen.

Das öffentliche Wirken nimmt im Heimatdorf Jesu in Nazareth seinen Anfang. Von dort führt Jesu Weg in den Nachbarort Kaphernaum und zu weiteren Siedlungen in dem Gebiet, welches den Namen Galiläa trägt. Von Galiläa geht die Reise dann ab Kapitel 9 nach Jerusalem, dem Ort, wo Jesus schliesslich gekreuzigt wird und aufersteht.

Vom Startpunkt: Nazareth über etliche Stationen zum Ziel: Jerusalem; beschreibt das Lukasevangelium einen Weg. Dieser reiseähnliche Aufbau des Lukasevangeliums gibt dem Text eine Richtung und Struktur, vergleichbar mit einem Reisebericht.

Unser Predigttext will erstens von der ersten Station auf dieser Reise erzählen; vom Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu in der Synagoge in Nazareth.

Aber da sind eben auch diese Spannungen im Text. Um diese Spannungen aufzulösen müssen wir dem Text eine zweite Funktion zuschreiben:

Ich glaube, der Predigttext will zweitens hier am Beginn des Hauptteils einen Überblick über das ganze öffentliche Wirken Jesu bis zu Karfreitag und Ostern geben. Es wird in diesen Versen gewissermassen eine Kürzestfassung des Inhalts aller folgenden Kapitel geliefert – vergleichbar mit einem Zeitungsartikel, an dessen Beginn ein sogenannter Lead steht; ein kurzer Text (oft in Fettdruck), welcher den Kern der folgenden Informationen enthält und zum Weiterlesen motivieren will.

Unser Predigttext beginnt mit den Worten: «¹⁴Jesus aber kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück. (Er war zuvor in der Wüste, wo er vom Teufel versucht wurde.) Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Umgebung.»

Ich bin ein erstes Mal etwas irritiert: «Welche Kunde denn?», frage ich mich? Jesu öffentliches Wirken hat ja noch gar nicht begonnen, sondern wird nun erst beginnen. Noch ist Jesus den Menschen in der Umgebung – also in Galiläa – ein gänzlich Unbekannter.

Der nächste Vers lautet: «¹⁵Und er lehrte in ihren Synagogen und wurde von allen gepriesen.»

Ich ahne, dass die Verse 14 und 15 wohl als Überschrift für das Folgende zu verstehen sind: Jetzt gleich beginnt sein öffentliches Wirken, er wird in ihren Synagogen predigen und die Kunde über ihn wird sich dann in der Umgebung verbreiten.

Das geschieht nun auch:

Jesus, der Jude, geht am Sabbat in die Synagoge in seinem Heimatort Nazareth. Er schickt sich an aus den Prophetenbüchern vorzulesen, wie dies üblich war und ist. Er öffnet die Schriftrolle und findet den Text bei Jes 61:

«¹⁸*Der Geist des Herrn ruht auf mir,
weil er mich gesalbt hat,
Armen das Evangelium zu verkündigen.
Er hat mich gesandt,
Gefangenen Freiheit
und Blinden das Augenlicht zu verkündigen,
Geknechtete in die Freiheit zu entlassen,
¹⁹zu verkünden ein Gnadenjahr des Herrn.»*

In der in Kapitel 3 erzählten Taufe am Jordan wurde Jesus gleichsam gesalbt und der Geist Gottes kam wie eine Taube auf ihn. In den nun folgenden Kapiteln wird er den Armen eine gute Botschaft verkündigen, Gefangene, Gebundene und Besessene befreien, Kranke heilen

und Blinde sehend machen. Ein Gnadenjahr Gottes sei dies – eine Zeit der Heilung und Befreiung, des Heiles Gottes, eine Heilszeit.

Das verlesene Jesajazitat lässt die Zuhörer aufhorchen. Es ist ein Prophetenwort, das die Synagogengemeinde wohl kennt, da es häufig an hohen Feiertagen gelesen wird. Die Zuhörer erwarten nun eine Auslegung dieses Jesaja-Wortes, wie es nach einer solchen Lesung üblich ist.

Jesus sagt: «Heute ist dieses Schriftwort erfüllt». Das bekannte Jesajawort sei nicht bloss irgendein schönes Zitat der Heiligen Schrift, das Erinnerungen an Vergangenes wecken wolle. Es sei nun, «heute» erfüllt.

Wir Leserinnen und Hörer des Lukasevangeliums verstehen dieses «heute», weil die Meisten von uns den Fortgang der Geschichte ja schon kennen. Wir müssen uns dabei eines klarmachen: Ein Roman, oder ein Krimi gar, wird üblicherweise von der ersten zur letzten Seite gelesen und dann beiseitegelegt. Evangelien aber wurden und werden in den Gottesdiensten immer wieder verlesen, gewissermassen zyklisch, dem Kirchenjahr entsprechend.

Die Christinnen im ersten Jahrhundert – wie wir heute – kannten den Fortgang der Geschichte Jesu. Sie verstanden, wie wir verstehen können, wieso Jesus sagen konnte: «Heute ist dieses Schriftwort erfüllt». Weil sie wussten, was nun im Evangelium folgen würde. Dieses «Heute» bezieht sich auf die folgenden Kapitel. So wir zyklischen Leserinnen und Hörer des Textes.

Aber die Figuren im Text, die Gemeinde in der Synagoge in Nazareth kann eigentlich dieses «heute» noch nicht verstehen. Das zeigt uns auch ihre Reaktion. Sie seien einerseits begeistert – «alle stimmten ihm zu und staunten über die Worte der Gnade. Die aus seinem Mund kamen» und andererseits hätten sich auch Fragen aufgedrängt: «Ist das nicht der Sohn Josefs?», unser Nachbarssohn von nebenan?

Die Reaktion der Menschen in der Synagoge in Nazareth ist hier zunächst noch positiv, wenngleich auch erstaunt fragend. Es folgen nun aber ab Vers 23 sogleich der Bruch, die Abwendung und jähe Wut der Menschen aus Nazareth.

Die Verse 23 und folgende enthalten, wenn wir sie nur als chronologischen Bericht der Ereignisse lesen, einige Spannungen:

- Wir stellen fest, dass Jesus hier – scheinbar ohne erkenntlich Motivation – die Synagogengemeinde provoziert: Er legt ihnen verschiedene Aussagen in den Mund, die eigentlich gar nicht von ihnen stammen: Sie würden ein Wunder in Nazareth fordern. Sie würden ihn in seiner religiösen Sendung nicht willkommen heissen. Er erklärt, dass er wie die Propheten Elia und Elisa nicht gekommen sei um bei seinen eigenen Leuten zu wirken, sondern bei Fremden. Warum geht Jesus in den Versen 23ff die Synagogengemeinde in Nazareth so schroff an?
- Wir stellen auch fest, dass Jesus sagt, die Leute wüssten schon, was in Kaphernaum geschehen sei. Die Heilungswunder in Kaphernaum folgen aber erst in den Versen 31 ff nach unserem Predigttext. Gemäss unserer Reiseroute geht Jesus ja von Nazareth nach Kaphernaum. Wie sollten die Leute in Nazareth also schon wissen, was in Kaphernaum geschehen wird?
- Wir stellen auch fest, dass die Stimmung in der Synagoge in Nazareth nach der Rede Jesu dramatisch kippt. Nun wollen sie Jesus von einem Felsen stürzen, sprich: Sie wollen den Propheten töten? Diese komplette Wendung der Stimmung von Freude zu Ablehnung und Hass erschliesst sich mir aus dem Text nicht.

- Wir stellen schliesslich fest, dass Jesus in Vers 30 doch nicht vom Felsen gestürzt wird, sondern «mitten durch sie hindurch» schreitet und seines Weges ging. Nachdem die Stimmung zuvor so eskaliert ist, kann ich nicht leicht nachvollziehen, wieso Jesus Nazareth nun doch völlig unbeschadet verlassen kann und seines Weges geht.

All diese Fragen können wir schwerlich beantworten, wenn wir die Verse 23 – 29 nur als chronologischen Bericht der Ereignisse am Beginn des Wirkens Jesu lesen.

Ich hatte aber vorhin gesagt, wir müssten diesen Predigttext auch als einen Überblick über das ganze öffentliche Wirken Jesu bis zu Karfreitag und Ostern verstehen; eine Kürzestfassung des Inhalts aller folgenden Kapitel hier am Beginn des öffentlichen Wirkens – einen Lead, wie man im Journalismus sagen würde.

Wenn wir diesem Gedanken folgen, dann können wir die Verse 16 – 22 als die helle Seite des öffentlichen Wirkens Jesu verstehen: Blinde werden geheilt, Gebundene werden befreit, Armen wird das Evangelium verkündet. Die Verse 23 – 29 sind dann die dunkle Seite des Wirkens Jesu: Der Konflikt mit den religiösen Eliten, die Ablehnung, bis hin zu seiner Festnahme und Tötung. Natürlich wird die Tötung hier noch nicht vollzogen, aber die Absicht ist vorhanden. Der Ort der Hinrichtung Jesu – Golgata – wird gemeinhin als ein Fels vorgestellt. Der Fels von Nazareth, von welchem Jesus in unserem Predigttext gestossen werden soll, existiert gar nicht an diesem Ort. Es ist also denkbar, dass die Erwähnung eines Felsens in Nazareth ein Hinweis auf Golgata ist.

In Vers 30 schreitet Jesus schliesslich – völlig unbeschadet – mitten durch die aufgebrachte Menge hindurch und geht seines Weges. Vers 30 könnte als das Ostergeschehen verstanden werden.

Liebe Gemeinde,

und nun? Was nützen uns diese Erkenntnisse? Es geht mir um zwei Punkte:

1. Um unseren Umgang mit der Heiligen Schrift. Luther betonte, die Heilige Schrift sei völlig klar, gleichsam durchsichtig. Ich muss gestehen, dass sich mir bei der Lektüre der Heiligen Schriften immer wieder Fragen ergeben. Aber ich glaube, dass wir logische Antworten auf diese Fragen finden können – wie ich dies soeben versucht habe. Ich glaube, dass wir unsere Fragen nicht unterdrücken müssen, sondern dass sie uns helfen können, den Text besser zu verstehen. Wir müssen an diesen Texten arbeiten, ihr Sinn erschliesst sich nicht immer einfach und sofort. Aber diese Arbeit am Text der Heiligen Schrift ist m.E. weiterführend, interessant und erbaulich.
2. Wir fragen uns nun im Gottesdienst auch, was dieser Text mit uns zu tun hat, die wir von Ostern herkommen. Wir hören in ihm die Worte von der Gnadenzeit Gottes und dass Jesus den Menschen sagt, diese Gnadenzeit sei «heute» Realität. Wir können aber dieses «Heute» im Predigttext nicht ohne weiteres auf unser «Heute» übertragen. Sollte unsere Gegenwart eine Gnadenzeit Gottes sein? Ich zweifle mit Blick auf die aktuellen Geschehnisse in unserer Welt... Wir lesen und hören in diesen Tagen viel von Ablehnung, Konflikt, Hass und Gewalt. Gewiss ist da auch Gutes, Helles, dass wir ob all der dunklen Nachrichten nicht übersehen sollten. Aber es erscheint mir gegenwärtig vieles kompliziert, verwirrend, wechselhaft, ohne Richtung und Ziel. Ist da eine Orientierung im chaotischen Gang der Dinge? Eine Ordnung in all dem Geschehen? Eine Ordnung auf das Gute hin? Eine göttliche Ordnung? Eine Heilsordnung?

Unser Predigttext endet mit dem Ausblick auf Ostern. Ostern ist für mich der Orientierungspunkt am Horizont einer Welt, die gegenwärtig recht chaotisch und

unstabil wirkt. Ostern ist das Ziel Gottes auf das wir unser Leben ausrichten. Ostern gibt der Welt eine Richtung auf Gott hin. Amen.